№ 123. Mittwoch, den 31. Mai. 1882.

Abonnementspreis:
Im ganzen deutschen Reiche: Jährlich: . . . . 18 Mark. ¼ jährlich: 4 Mark 50 Pf. Einzelne Nummern: 10 Pf. | Ausserhalb des deutschen Reiches tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer gespaltenen Petitzeile 20 Pf. Unter „Eingesandt" die Zeile 50 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernsatz 50 % Aufschlag.

Erscheinen:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage Abends für den folgenden Tag.

Dresdner Journal.

Verantwortliche Redaction: Oberredacteur Rudolf Günther in Dresden.

Inseratenannahme auswärts:
Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresdner Journals; Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Breslau-Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler; Berlin-Wien-Hamburg-Prag-Leipzig-Frankfurt a. M.-München: Rud. Mosse; Berlin: Invalidendank; Bremen: E. Schlotte; Dresden: L. Stangen's Bureau (Emil Kabath); Frankfurt a. M.: E. Jaeger'sche Buchhandlung; Görlitz: G. Müller; Hannover: C. Schüssler; Paris-Berlin-Frankfurt a. M.-Stuttgart: Daube & Co.; Hamburg: Ad. Steiner.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Zwingerstrasse No. 20.

Amtlicher Theil.

Dresden, 30. Mai. Se. Majestät der König haben nachstehende Personal-Veränderungen in der Armee Allergnädigst zu genehmigen geruht:

A. Ernennungen, Beförderungen, Versetzungen.

Die Ernennung des Majors und etatsmäßigen Stabsoffiziers Müller im 2. Grenadier-Regiment Nr. 101 „Kaiser Wilhelm, König von Preußen" zum Bataillons-Kommandeur in diesem Regimente; die des überzähligen Majors Legler im 8. Infanterie-Regiment „Prinz Johann Georg" Nr. 107 zum etatsmäßigen Stabsoffizier im 1. (Leib-) Grenadier-Regiment Nr. 100; die Versetzung des Majors und etatsmäßigen Stabsoffiziers von Römer im 6. Infanterie-Regiment Nr. 105 zum 2. Grenadier-Regiment Nr. 101 „Kaiser Wilhelm, König von Preußen"; die Beförderung des Hauptmanns und Kompagnie-Chefs Bucher im 4. Infanterie-Regiment Nr. 103 — unter Belassung auf dem Etat der Kompagnie-Chefs — zum Major, unter gleichzeitiger Befehligung zur Dienstleistung bei dem 6. Infanterie-Regiment Nr. 105; die Versetzung des Hauptmanns und Kompagnie-Chefs Overbeck I. im 7. Infanterie-Regiment „Prinz Georg" Nr. 106 als 13. Hauptmann in das 8. Infanterie-Regiment „Prinz Johann Georg" Nr. 107; die des Hauptmanns und Kompagnie-Chefs von der Decken im letztgenannten Regimente als Kompagnie-Chef in das 7. Infanterie-Regiment „Prinz Georg" Nr. 106; die Beförderung des Premierlieutenants Vollborn im 8. Infanterie-Regiment „Prinz Johann Georg" Nr. 107 zum Hauptmann und Kompagnie-Chef; die Ernennung des Premierlieutenants von Haupt im 7. Infanterie-Regiment „Prinz Georg" Nr. 106, unter Stellung à la suite dieses Regiments, zum Hauptmann und Platzmajor bei der Commandantur zu Dresden; die des char. Premierlieutenants Niebergall im 8. Infanterie-Regiment „Prinz Johann Georg" Nr. 107 zum etatsmäßigen Premierlieutenant mit einem Patente vom Tage seiner Charakterisirung; die Versetzung des Premierlieutenants Zehl im 6. Infanterie-Regiment Nr. 105 zum 7. Infanterie-Regiment „Prinz Georg" Nr. 106; das Ausscheiden des Secondelieutenant Sonntag vom Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 12 aus dem activen Dienst unter Uebertritt zu den Offizieren der Reserve seines Regiments; die Beförderung der Secondelieutenants der Reserve Siegel des Pionier-Bataillons Nr. 12, Aulhorn, Schmalz, Knobloch, Klinger, Bierling, Barteldes, Fischer und Bonhof des Train-Bataillons Nr. 12 zu Premierlieutenants der Reserve, sowie die des Secondelieutenants des Landwehr-Trains Esche des 1. Bataillons (Chemnitz) 2. Landwehr-Regiments Nr. 101 zum Premierlieutenant des Landwehr-Trains; die Versetzung des Assistenzarztes 1. Classe Dr. Gräfe des 2. Grenadier-Regiments Nr. 101 „Kaiser Wilhelm, König von Preußen" zum Train-Bataillon Nr. 12 und die des Assistenzarztes 2. Classe Langer des 8. Infanterie-Regiments „Prinz Johann Georg" Nr. 107 zum 5. Infanterie-Regiment „Prinz Friedrich August" Nr. 104.

B. Abschieds-Bewilligungen.

Die Stellung des Hauptmanns und Kompagnie-Chefs Freiherr von Donop im 3. Infanterie-Regiment Nr. 102 in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs zur Disposition mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubniß zum Forttragen der Regiments-Uniform mit den vorgeschriebenen Abzeichen.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Verordnung der Königlichen Ministerien des Innern und der Finanzen, die Staatsprüfungen der Techniker betreffend, vom 24. December 1851 — Gesetz- und Verordnungsblatt vom Jahre 1851 Seite 483 flg. — werden Diejenigen, welche sich der gedachten Prüfung für die Periode 1882/83 in einem der nachgenannten Fächer: 1) der Geodäsie; 2) dem Ingenieurfache im engeren Sinne (Straßen-, Eisenbahn-, Brücken- und Wasserbau); 3) dem Maschinenwesen für den Straßen-, Eisenbahn-, Brücken- und Wasserbau, ingleichen für den Betrieb der Staatseisenbahnen; 4) dem Hoch- und Landbauwesen zu unterziehen beabsichtigen, hierdurch aufgefordert,

bis spätestens Ende Juni lfdn. Js.

sich mit einem schriftlichen Gesuche um Zulassung zur Staatsprüfung an die unterzeichnete Commission zu wenden.

Diesem Gesuche ist beizufügen: 1) ein Zeugniß über die nach § 6 der erwähnten Ministerial-Verordnung erforderlichen technischen und wissenschaftlichen Vorkenntnisse, 2) ein Ausweis darüber, daß der Gesuchsteller mindestens drei Jahre lang denjenigen Zweig der Technik, für welchen er die Prüfung abzulegen beabsichtigt, mit Erfolg praktisch geübt hat. (Vergleiche § 7 der angezogenen Verordnung.)

Der Ausweis unter 2 hat sich auf eine genaue Darlegung der hauptsächlichen Arbeiten, mit denen und der Art und Weise, in welcher der Prüfungscandidat dabei beschäftigt gewesen, unter Angabe der einzelnen Zeitabschnitte und unter specieller Bezeichnung der Bauausführungen, bei welchen er thätig gewesen ist, sowie der von ihm gefertigten Projecte und schriftlichen Arbeiten zu erstrecken. Zugleich wird dem Prüfungscandidaten freigestellt, etwaige von ihm herrührende und durch den Druck veröffentlichte, in das Gebiet der Technik einschlagende Arbeiten beizufügen.

Im Uebrigen wird auf Grund der Bekanntmachung vom 11. Juli 1857 zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß ausnahmsweise auch außerhalb der vorgeschriebenen Frist Anmeldungen von Prüfungscandidaten zur Ablegung der Staatsprüfung angenommen werden.

Dresden, am 21. April 1882.

Königliche Commission für die Staats-Prüfungen der Techniker.
von Thümmel.

Wäller.

Nichtamtlicher Theil.

Telegraphische Nachrichten.

Heidelberg, Dienstag, 30. Mai. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Heute Mitternacht fand ein Zusammenstoß zweier Personenzüge Statt, indem der von Heidelberg ausfahrende Zug durch falsche Weichenstellung auf dem Gleise blieb, auf welchem der von Mannheim kommende Zug einfuhr. Mehrere Personenwagen wurden total zertrümmert. Bisher sind 8 Todte und 20 Schwerverwundete constatirt. Eine große Zahl von Personen wurde leicht verwundet.

Eisenach, Montag, 29. Mai. (W. T. B.) Der Ausschuß des Juristentags hat beschlossen, den Juristentag in Kassel vom 11. bis 13. September abzuhalten.

Brody, Montag, 29. Mai. (Tel. d. Boh.) Gestern sind die Wiener Delegirten angekommen, um sich über den Zustand der jüdischen Flüchtlinge zu informiren. Gegenwärtig sind 15 000 Emigranten anwesend. Bezirkshauptmann Graf Russoki besuchte das Massenquartier, Vorkehrungen wegen des Gesundheitszustandes treffend. Heute überzeugten sich die Wiener Delegirten, daß um 7 Uhr Abends im Massenquartier noch kein Brod vertheilt war, so daß die Kinder beinahe verhungert wären. Die Delegirten bemühen sich eine Verschmelzung der hier wirkenden Comités zu erzielen. Heute wurden 600 Flüchtlinge weiter befördert, der Zuzug ist indessen fast ebenso groß. Die Besorgniß wegen der Sanitätsverhältnisse ist steigend, indem die Blattern auftreten.

Paris, Montag, 29. Mai. (W. T. B.) Einige Journale melden, es seien Pourparlers angeknüpft zwecks Entsendung zweier französischen und englischen Delegirten nach Kairo, in Gemeinschaft mit dem türkischen Delegirten, um eine Lösung der gegenwärtigen Krisis in Aegypten herbeizuführen.

Paris, Dienstag, 30. Mai. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Gestern Abend 10 Uhr wurde ein Ministerrath im Elysée abgehalten, welcher bis 1 Uhr früh dauerte. Jules Ferry und Goblet sind zurückgekehrt und wohnten dem Conseil bei. In dieser Sitzung wurden weitere Depeschen bezüglich Aegyptens mitgetheilt. Die Nachrichten von der Entsendung türkischer Commissäre nach Aegypten sind verfrüht. Bis jetzt ersuchten Lord Dufferin und der Marquis v. Noailles den Sultan, nur in Aegypten aufzutreten, um zu zeigen, daß er das Verhalten der Militärpartei mißbillige, um den Khedive zu unterstützen und der in Aegypten verbreiteten Ansicht, daß der Sultan Arabi Bey stützen würde, ein Ende zu machen. Voraussichtlich wird der Sultan die Entsendung eines türkischen Commissars vorschlagen, und die Mächte dürften diesen Vorschlag annehmen.

London, Dienstag, 30. Mai. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Die „Times" melden aus Konstantinopel von gestern: Lord Dufferin und der Marquis v. Noailles machten heute der Pforte eine identische Mittheilung, indem sie dem Sultan vorschlugen, den Khedive zu unterstützen, die Insinuationen gegen die kaiserliche Autorität zurückzuweisen und die drei militärischen Führer sammt dem ehemaligen Conseilspräsidenten nach Konstantinopel zu berufen, damit sie sich wegen ihres jüngsten Verhaltens verantworteten.

Die „Times" melden ferner aus Paris: Nachdem die Pforte das Gesuch Frankreichs und Englands, gegen das Gebahren der ägyptischen Militärpartei zu protestiren, abgelehnt, wurden nach einem Notenwechsel zwischen den übrigen Mächten Lord Dufferin und der Marquis v. Noailles angewiesen, der Pforte eine limitirte Intervention in Aegypten als Mandatar Europas vorzuschlagen. Die Intervention würde beginnen mit der Entsendung eines türkischen Commissars an Bord eines türkischen Schiffes, welcher im Namen des Sultans die Offiziere ermahnen solle, sich dem Khedive zu unterwerfen, während die Pforte alle früheren Schritte des Khedive billigen solle. Die übrigen Botschafter in Konstantinopel wären angewiesen, den englisch-französischen Vorschlag zu unterstützen. (Vgl. die Rubrik „Zur ägyptischen Frage" in der Beilage.)

Konstantinopel, Dienstag, 30. Mai. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Bezüglich der vom Khedive verlangten Entsendung eines Commissars soll eine endgiltige Entschließung der Pforte noch nicht gefaßt sein.

Washington, Montag, 29. Mai. (W. T. B.) Der Admiral, welcher die europäische Flotte der Vereinigten Staaten befehligt, hat dem Secretär der Marine telegraphisch die Mittheilung gemacht, daß er zwei Schiffe zur Wahrnehmung der amerikanischen Interessen nach Alexandrien geschickt habe.

Dresden, 30. Mai.

Unter den merkwürdigen Aufgaben der französischen Politik, welche die der ruhigen Entwicklung von Frankreich durch die Lage seiner Hauptstadt drohende Gefahr bezeichnen, nimmt die in Paris eingeleitete Bewegung für Verleihung einer unabhängigen Municipalverfassung eine der wichtigsten Stellen ein. Es ist unschwer vorauszusehen, daß dieselbe für die Zukunft eine weit größere Bedeutung erlangt, als es heute vielleicht den Anschein hat. Von jeher war die municipale Stellung der Hauptstadt einer der wichtigsten Motoren in kritischen Perioden der Geschichte, und es genügt, auf die Stellung, welche die Municipalität von Paris in der ersten Revolution einnahm, sowie auf die Commune des Jahres 1871 hinzuweisen, um die Bedeutung der gegenwärtigen Agitation zu würdigen. Eine zutreffende Beurtheilung derselben finden wir in der „Wiener Allgemeinen Zeitung", der wir das Folgende entnehmen: Infolge der schwankenden Haltung des Cabinets ist jene Bewegung erstarkt, welche dahin geht, daß Paris eine unabhängigere Municipalverfassung erhalte, und diese Aenderung kann für die Zukunft von der größten Bedeutung werden. Schon Karl V. hat, als er sich einst hier aufhielt, den bewundernden Ausspruch gethan, Paris sei keine Stadt, sondern eine Welt. Seit damals ist diese Capitale riesenhaft angewachsen, hat in Politik, Kunst, Literatur, Mode abwechselnd oder gleichzeitig die Welt beherrscht und lastet mit dem ganzen Gewichte dieser Bedeutung auf den Geschicken von Frankreich. Außerdem ist sie der Sammelpunkt einer ungeheuern Anzahl von Fremden; auswärtige Politiker oder Revolutionäre haben sehr oft auf der hiesigen Bühne mitgespielt, und das Land hat es deutlich gefühlt, daß seine Hauptstadt eine Weltstadt ist. In richtiger Erkenntniß dieser in der modernen Welt einzig dastehenden Macht eines Stadtwesens hat man bisher diese Macht zum Mindesten nicht organisiren wollen und Paris die municipale Verfassung vorenthalten, welche den anderen Gemeinden nach und nach verliehen worden ist. Es hat zunächst keinen Bürgermeister, sondern jedes Arrondissement hat einen besondern Maire. Die oberste Gewalt übt der Präfect des Seinedepartements aus; an dem städtischen Haushalt, den er im Vereine mit dem Gemeinderathe feststellt, darf er nach Belieben streichen oder hinzufügen; die Polizei und die Feuerwehr stehen unter dem Befehle des Polizeipräfecten; die letztere erhält überdies ihre Offiziere aus der Armee, aus welcher dieselben für eine gewisse Zeit zum Pompierdienste abcommandirt werden. So sorgt also die Regierung, sorgt ganz Frankreich dafür, daß dieses Gemeinwesen seine ungeheueren Organe nicht ausschließlich nach eigenem, eventuell gefährlichem Sinne bewegen könne. Nicht als ob in der Pariser Wählerschaft die Revolutionäre in der Mehrheit wären, aber hier wie überall sind die Gemäßigten zugleich die Indolenten; die Hauptmasse der Wahlberechtigten in Paris ist radical, aber die Thätigsten sind selbst wieder nicht die Radicalen, sondern die Radicalsten der Radicalen, die Intransigenten. So kommt es, daß im Gemeinderathe die Radicalen nebst den Gemäßigten, wenn sie, was zuweilen vorkommt, zusammengehen, den Intransigenten nur knapp die Wage halten. Die gambettistischen Organe, deren Universalmittel das Listenscrutinium ist, glauben, daß, wenn der Gemeinderath mittelst Listenscrutiniums gewählt würde, das heißt, wenn mehrere Arrondissements zu einem Wahlkörper zusammengelegt würden, dieser Zustand ein Ende nähme. Die intransigenten Quartiere — denn gegenwärtig wählt jedes der 80 Quartiere ein Rathsmitglied — würden in der Menge ertränkt werden. Wie dem auch sei, der Gemeinderath ist ultra-radical und er

Feuilleton.

Redigirt von Otto Banck.

K. Hoftheater. — Neustadt. — Am 27. Mai: „Der zerbrochene Krug", Lustspiel in 1 Act von Heinrich v. Kleist, für die Bühne von F. L. Schmidt eingerichtet (neu einstudirt). „Flattersucht", Lustspiel in 3 Acten von Sardou, deutsch von August Förster (zum ersten Male).

Das Sardou'sche Lustspiel, welches freilich wegen seines gedehnt schleppenden zweiten Actes eine Viertelstunde länger spielt, als es Inhalt und Werth des Gegenstandes erlauben, ist in Summa eine willkommene Novität. Ihre Gesammtdarstellung würde zum Besten der Sache gewinnen, wenn sie leichter, französisch rascher und in den komischen Wirkungen mehr flüchtig angedeutet, als behaglich ausgeführt wäre — (namentlich in der Blindekuhscene des zweiten Acts und in der etwas burlesken Ausprägung, welche die Rolle Riveral durch Hrn. Bauer fand); doch auch in der jetzigen derben Art und Weise des deutschen Schwanks machte die bei den Mitspielenden herrschende frohe Laune einen erheiternden Eindruck. Die Novität gewann aber besondern Werth für das Repertoire durch die amusante meisterhafte Ausführung, welche Frl. Ulrich mit oft zündender Detailbetonung ihrer Tante Camilla verlieh. Auch Hr. v. d. Osten spielte den flatterhaften, im Grunde des Herzens ebenso vollendet weichen, als vollendet laxen Ehemann Champignac mit gefälliger ansprechender Natürlichkeit. Hr. Richelsen gab den Simpel Josselin mit guter Maske.

Sardou's spätere Arbeiten sind weit klarer, geistreicher gegliedert und tactvoller gegen die Bedürfnisse der Bühne, gegen die Forderungen an die Wahrscheinlichkeit durchgeführt. An Keckheit in der Erfindung und im Dialog kennzeichnet indeß dieses kleine Stück die glänzendste Seite des Autors.

Die vorausgegangene Aufführung von Kleist's genrebildlichem Meisterwerke „Der zerbrochene Krug" war eine recht tüchtige. Aus dem guten, natürlich sich bewegenden Ensemble traten die Rollen Marthe Rull, Tümpel, Eve (Frau Wolff, Hr. Dettmer, Frl. Diacono) lebendig heraus. Doch auch die Hauptpartie, Adam, hatte in Hrn. Swoboda einen Vertreter gefunden, welcher das Charakteristische dieser Gestalt sicher erkennend, seine schauspielerische Geschicklichkeit mit kluger Benutzung seiner Gaben zum Besten der Darstellung verwandte.

Uebrigens ist für dieses Lustspiel noch immer ein glücklicher Bearbeiter zu erwarten, um es ohne Schädigung des Originals für die Bühne erst recht dankbar zu machen.

O. B.

Albertvereinsausstellung. Dem kunstliebenden Dresdner Publicum wird es von besonderm patriotischen Interesse sein, zu erfahren, daß der Gemäldeschatz der Albertslotteriegewinne soeben durch ein unschätzbares Geschenk bereichert worden ist. Ihre Majestät, unsere allverehrte Königin, hat ausnahmsweise zum Besten des unter Ihrer allerhöchsten Protection stehenden Unternehmens eine Ihrer Reisestudien, ein kleines Oelbild aus Mentone, den Gewinnen huldvollst hinzugefügt. Das Meer und die blaue Bergkette führen dem Beschauer den schönen Süden vor die Seele, dessen milde Luft so segenbringend die innigsten Herzenswünsche der Besten und Treuesten unseres Vaterlandes erfüllt hat.

Am Ufer der Mulde.

Novelle von H. Engelcke.

(Fortsetzung.)

Ihr Vertrauen zu dem Geliebten stand felsenfest, es konnte in der heutigen heiligen Morgenstunde kein unwahres Wort ihm entschlüpft sein. Hatte er ihr doch gesagt, daß Wilhelm Arndt den Weg zum schwarzen Ufer eingeschlagen, also nach Hause gegangen war. Freilich, das eine stand immer noch im Wege: der Kahn lag am diesseitigen Ufer, Wilhelm Arndt schien gar nicht nach Hause gekommen zu sein.

Man hatte die Todten heraufgeholt und in die Vorhalle der Kirche getragen. Der Gerichtsamtmann hatte den Schlüssel an sich genommen und auf den andern Tag die gerichtliche Obduction anberaumt. Der Factorstein war leer von Menschen, nur Einige waren zurückgeblieben, um ihre Gedanken auszulauschen. Vorsichtig und ängstlich geschah es, Niemand wagte so recht auszusprechen, was er bei sich dachte. Das Fest war vollständig gestört, denn wenn auch um Mittag das Wasser etwas zu sinken begann und der gewaltige Strom, der auf den Altenhof zuführte, sich gemäßigt hatte, so war doch andererseits die Gefahr noch nicht vorüber, da reitende Boten gemeldet hatten, daß im Gebirge ein Landregen eingetreten sei, außerdem aber schloß das tragische Geschick der beiden Verunglückten jede Freude aus. Der Rendant und Meta saßen an Anna's Bett. Man hatte ihr nichts verschweigen dürfen, sie war es, die zuerst das hölzerne Bein aus dem Wasser hatte hervorragen sehen, sie wußte, daß er todt war, und der Rendant hielt es für gerathen, seiner Tochter den ganzen Umfang des Unglücks nicht zu verschweigen. Anna lag lautlos auf ihrem Bett und hörte zu, ohne sich zu regen. Nur ein Mal zuckte sie schmerzhaft, als der Rendant ihr erzählte, daß der Bergrath in vergangener Nacht mit Wilhelm Arndt auf dem Factorsteine zusammengetroffen sei. Bald trat auch der Siedemeister ein und gab dann seiner Tochter einen leisen Wink, ihm zu folgen. „Sonderbar," sagte er zu ihr, „gestaltet sich die ganze Sache. Ich war in der Stadt, um mit Karl Rahn Rücksprache zu nehmen, aber dieser ist seit heute früh sieben Uhr von Hause fort. Er ist über die Muldenbrücke, kurz bevor diese gesperrt worden, gegangen und hat den Weg durch die Aue nach dem Altenhofe eingeschlagen. Möglicher Weise sitzt er dort und kann nicht wieder zurück."

„Entsetzlich", sagte Meta, „das Gehöft hat kein Boot, wenn die Mauern nicht halten, sind dort Alle verloren. Aber wie mag Lorenz in das Wasser gelangt sein?"

„Lorenz hat gestern Abend, als der Rendant Karl Rahn verlassen, von diesem den Auftrag erhalten, sich mit Tagesanbruch bereit zu halten. Der Wächter auf dem Neuhofe erzählt, daß Rahn den Lorenz selbst geweckt und wohl eine halbe Stunde mit ihm gesprochen habe. Lorenz hat zu den Worten Rahn's immer zustimmend mit dem Kopfe genickt und hat dann einen ihm von Rahn übergebenen Brief in das Taschentuch gebunden und sich damit entfernt. Auf dem Neuhofe

SLUB
Wir führen Wissen.